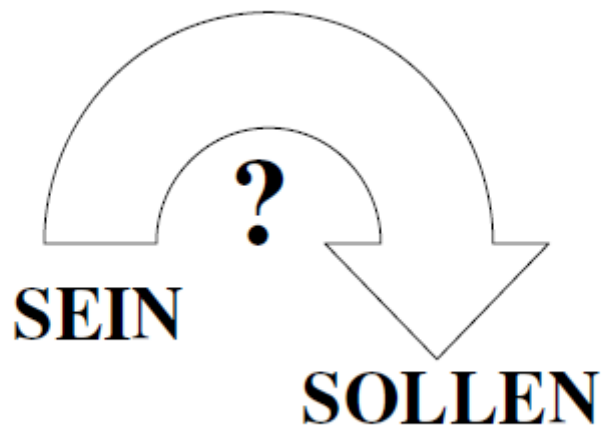


WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller



David Hume (1711-1776)



Der Sein-Sollens-Fehlschluss

Traktat über die menschliche Natur, Bd. 2, 3. Buch: Über Moral.

Übers. v. Theodor Lipps, Hamburg 1978.

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

Humes empiristische Erkenntnistheorie

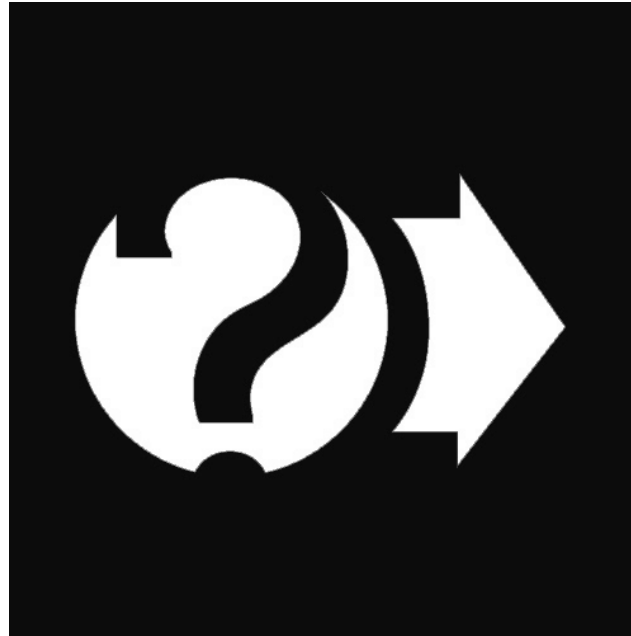
WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Hume's Fork“

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller



WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

Wie verhält sich nach Hume das Vermögen der Vernunft zur Moral? (S. 204 f.)

Wodurch können Tugenden und Laster (das „Gute“ und das „Böse“) erkannt werden? (S. 204 f./ S. 212)

Wie verhalten sich nach Hume „Sein“ und „Sollen“ zueinander (S. 211 f.)

Inwiefern lässt sich Humes Sein-Sollens-Fehlschluss vermeiden?

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Vernunft ist die Erkenntnis von Wahrheit und Irrtum. Wahrheit und Irrtum aber besteht in der Übereinstimmung bzw. Nichtübereinstimmung entweder mit den wirklichen Beziehungen der Vorstellungen oder mit dem wirklichen Dasein und den Tatsachen. Was also einer solchen Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung überhaupt nicht fähig ist, kann weder wahr noch falsch und demnach niemals Gegenstand unserer Vernunft sein. Nun sind augenscheinlich unsere Affekte, unsere Wollungen und unsere Handlungen einer solchen Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung nicht fähig; sic sind ursprüngliche Tatsachen und Wirklichkeiten, in sich selbst vollendet, ohne Hinweis auf andere Affekte, Wollungen und Handlungen. Man kann also unmöglich von ihnen sagen, / daß sie richtig oder falsch sind, der Vernunft entsprechen oder ihr widerstreiten.“ (198 f.)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Diese Beweisführung hat eine doppelte Tragweite für unser gegenwärtiges Thema. Sie beweist direkt, daß der Wert unserer Handlungen nicht in ihrer Übereinstimmung mit der Vernunft und ihr Unwert nicht in ihrer Vernunftwidrigkeit besteht; sie beweist ferner dieselbe Wahrheit auch noch in etwas indirekterer Weise. Sie zeigt uns, daß die Vernunft nicht Quelle [unserer Begriffe] des sittlich Guten oder des sittlich Bösen sein kann, da sie durch ihren Widerspruch oder durch ihre Zustimmung niemals unmittelbar eine Handlung verhindern oder hervorrufen kann; während unser Bewußtsein des sittlich Guten und des sittlich Bösen diese Wirkung hat. Handlungen können lobenswert oder tadelnswert, nicht aber vernünftig oder unvernünftig sein.“ (199)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Lobenswert und tadelnswert ist also nicht gleichbedeutend mit vernünftig und unvernünftig. Das Bewußtsein des Wertes oder Unwertes von Handlungen widerspricht häufig unseren natürlichen Neigungen, und zuweilen hält es dieselben im Zaum. Die Vernunft aber hat keinen solchen Einfluß. Sittliche Unterscheidungen sind daher keine Erzeugnisse der Vernunft. Die Vernunft ist gänzlich passiv und kann darum niemals die Quelle eines so aktiven Prinzips sein, wie es das Gewissen oder das Sittlichkeitsbewußtsein ist.“ (199)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Es läuft der Vernunft nicht zuwider, wenn ich lieber die Zerstörung der ganzen Welt will, als einen Ritz an meinem Finger. Es widerspricht nicht der Vernunft, wenn ich meinen vollständigen Ruin auf mich nehme, um das kleinste Unbehagen eines Indianers oder einer mir gänzlich unbekanntem Person zu verhindern. Es verstößt ebensowenig gegen die Vernunft, wenn ich das erkanntermaßen für mich weniger Gute dem Besseren vorziehe und zu dem Ersteren größere Neigung empfinde, als für das Letztere. Eine geringfügige Annehmlichkeit kann unter gewissen Umständen ein stärkeres Begehren erregen, als der größte und wertvollste Genuß. Dies ist nicht merkwürdiger, als wenn in der Mechanik ein Pfund, weil es an einer [für den Erfolg] günstigeren Stelle einwirkt, hundert Pfund nach oben zieht Kurz, ein Affekt muß von einem falschen Urteil begleitet sein, um unvernünftig zu werden; und dann ist, genau genommen, nicht der Affekt, sondern nur das Urteil vernunftwidrig.“
(154)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Da ein Affekt niemals, und in keinerlei Sinn unvernünftig genannt werden kann, wenn er nicht auf einer falschen Voraussetzung beruht oder für den beabsichtigten Zweck unzureichende Mittel wählt, so ist es unmöglich, daß Vernunft und Affekt einander je bekämpfen oder miteinander um die Herrschaft über den Willen und die Handlungen streiten. Im Augenblick, wo wir die Unwahrheit irgend einer Voraussetzung oder das Unzureichende irgendwelcher Mittel erkennen, geben unsere Affekte ohne Widerstand unserer Vernunft nach. Vielleicht begehre ich irgend eine Frucht ihres vorzüglichen Geschmacks halber; sobald man mich überzeugt, daß sie einen solchen nicht besitzt, hört mein Begehren auf. / Vielleicht will ich die Ausführung gewisser Handlungen als Mittel zur Erreichung eines gewünschten Gutes. Dann ist mein Wollen dieser Handlungen nur ein sekundär und beruht auf der Voraussetzung, daß diese Handlungen Ursachen der gewollten Wirkung sind. Sobald ich den Irrtum dieser Voraussetzung erkenne, müssen sie mir völlig gleichgültig werden.“ (154 f.)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Wären das Denken und der Verstand allein fähig, die Grenzen von Recht und Unrecht zu bestimmen, so müßte das Wesen der Tugend und des Lasters entweder in gewissen Beziehungen der Objekte liegen, oder eine Tatsache sein, die auf dem Wege des Schlusses entdeckt wird. Diese Folgerung ist klar. Die Tätigkeit des menschlichen Verstandes zerfällt [ja] in diese zwei Arten, das Vergleichen von Vorstellungen und das Schließen aus Tatsachen. Würde die Tugend durch den Verstand entdeckt, so müßte sie [also] Gegenstand der einen oder der anderen dieser Tätigkeiten sein; es gibt keine dritte Tätigkeit des Verstandes, die sie entdecken könnte.“
(204)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

Gewisse Philosophen nun haben sehr eifrig die Ansicht verbreitet, daß Sittlichkeit ein möglicher Gegenstand der [demonstrativen] Erkenntnis sei. Obgleich niemand in dieser demonstrativen Erkenntnis des Sittlichen je einen Schritt vorwärts getan hat, gilt es ihnen für ausgemacht, daß dieselbe die gleiche Gewißheit erreichen könne wie Algebra und Geometrie. Unter dieser Voraussetzung nun müßten Tugend und Laster in irgend- / welchen Beziehungen bestehen. Denn es wird von allen Seiten zugegeben, daß keine Tatsache [demonstriert, d. h. aus bloßer Vernunft] bewiesen werden kann. Wir wollen also zuerst diese Hypothese prüfen und versuchen, womöglich [auf Grund derselben] jene sittlichen Qualitäten festzustellen, die so lange Gegenstand unserer erfolglosen Nachforschungen waren. Wir fordern aber, daß die Beziehungen, welche die Sittlichkeit oder Verpflichtung ausmachen, genau aufgezeigt werden, damit wir sehen, worin sie bestehen und wie wir über sie zu urteilen haben.“ (204 f.)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„so dürfen wir schließen, daß Sittlichkeit kein Gegenstand der Vernunft ist. Es kann aber keine Schwierigkeit haben, zu beweisen, daß Laster und Tugend keine Tatsachen sind, deren Dasein wir durch die Vernunft erkennen können. Ich denke etwa an den absichtlichen Mord. Betrachtet denselben von allen Seiten und seht zu, ob Ihr das tatsächliche oder realiter Existierende finden könnt, was Ihr Laster nennt. Wie Ihr das Ding auch ansehen möget, Ihr findet nur gewisse Affekte, Motive, Willensentschließungen und Gedanken. Außerdem enthält der Fall nichts Tatsächliches. Das „Laster“ entgeht Euch gänzlich, solange Ihr nur den Gegenstand betrachtet. Ihr könnt es nie finden, wofern Ihr nicht Euer Augenmerk auf Euer eigenes Innere richtet, und dort ein Gefühl von Miß- / billigung entdeckt, das in Euch angesichts dieser Handlung entsteht. Auch dies ist [gewiß] eine Tatsache, aber dieselbe ist Gegenstand des Gefühls, nicht der Vernunft. Sie liegt in Euch selbst, nicht in dem Gegenstand. Erklärt Ihr eine Handlung oder einen Charakter für lasterhaft, so meint Ihr [damit] nichts anderes, als daß Ihr zufolge der Beschaffenheit Eurer Natur ein unmittelbares Bewußtsein oder Gefühl des Tadels bei der Betrachtung dieser Handlung oder dieses Charakters habt. Laster und Tugend können insofern mit Tönen, Farben, Wärme und Kälte verglichen werden. Diese sind ja nach der neuen Philosophie gleichfalls keine Eigenschaften der Gegenstände, sondern Perzeptionen des Geistes.“ (210 f.)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Ich kann nicht umhin, diesen Betrachtungen eine Bemerkung hinzuzufügen, der man vielleicht einige Wichtigkeit nicht absprechen wird. In jedem Moralsystem, das mir bisher vorkam, habe ich immer bemerkt, daß der Verfasser eine Zeitlang in der gewöhnlichen Betrachtungsweise vorgeht, das Dasein Gottes feststellt oder Beobachtungen über menschliche Dinge vorbringt. Plötzlich werde ich damit überrascht, daß mir anstatt der üblichen Verbindungen von Worten mit „ist“ und „ist nicht“ kein Satz mehr begegnet, in dem nicht ein „sollte“ oder „sollte nicht“ sich fände. Dieser Wechsel vollzieht sich unmerklich; aber er ist von größter Wichtigkeit. Dies sollte oder sollte nicht drückt eine neue Beziehung oder Behauptung aus, muß also notwendigerweise beachtet und erklärt werden. Gleichzeitig muß ein Grund angegeben werden für etwas, das sonst ganz unbegreiflich scheint, nämlich dafür, wie diese neue Beziehung zurückgeführt werden kann auf andere, die von ihr ganz verschieden sind.“ (211)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Der Verlauf unserer Überlegungen führt uns zu dem Ergebnis, daß Tugend und Laster nicht durch die Vernunft allein, also nicht durch Vergleichung von Vorstellungen erkannt werden können, daß wir vielmehr vermittelt eines Eindrucks oder eines Gefühls, das sie erwecken, befähigt werden, den Unterschied zwischen ihnen zu statuieren. Unsere Entscheidungen über das sittlich Richtige und sittlich Verwerfliche sind zweifellos Perzeptionen; alle Perzeptionen aber sind entweder Eindrücke oder Vorstellungen; sind also jene Unterscheidungen nicht der ersteren Art, so gehören sie notwendig zur letzteren Gattung. Sittlichkeit wird also viel mehr gefühlt als beurteilt. Nur ist freilich diese Empfindung oder dies Gefühl meist so sanft und zart, daß wir es leicht mit einer bloßen Vorstellung verwechseln, gemäß unserer allgemeinen Gewohnheit, alle Dinge, die beträchtliche Ähnlichkeit haben, für Eines und Dasselbe zu halten.“ (212)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„Die unterscheidenden Eindrücke, durch die wir das sittlich Gute und das sittlich Schlechte erkennen, sind also nichts anderes als *besondere* Lust- und Unlustgefühle; daraus folgt, daß es bei allen Untersuchungen über diese sittlichen Unterscheidungen genügt, wenn wir die Gründe aufweisen, die uns bei der Betrachtung eines Charakters Befriedigung oder Unbehagen empfinden lassen. Hierdurch wird uns dann auch klar, warum ein Charakter Lob oder Tadel verdient.“ (213)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

„um den Ursprung der sittlichen Richtigkeit oder der sittlichen Verwerflichkeit einer Handlung zu zeigen, auf die einfache Frage beschränken: *Warum erweckt eine Handlung oder ein Gefühl, wenn wir sie für sich betrachten und prüfen [upon the general view and survey]), eine bestimmte Art der Befriedigung oder ein bestimmtes Unbehagen?* Wir brauchen nicht mehr nach unbegreiflichen Beziehungen und Eigenschaften zu fragen, die es in Wirklichkeit nicht gibt, und die auch in unserer Einbildungskraft nicht als klare und bestimmte Begriffe existieren.“ (218)

WikiSeminar

WiSe 2016 | LMU | Dr. Jörg Noller

Bis zur nächsten Sitzung!